An Prof. Beckmann.

P P

Ganz allgemein wird sie zugeben, daß es möglich ist, die mir von Hr. Wolf angegebene Lage wirklich beizubehalten und von meinem Ort, und in einem gegebenen Stillen möglich ob wohl jede Person zugleich, wie sie bemerkt worden müsse. Ich kommen nämlich für mich Mengen von Umständen zusammen, deren einige sogar unendlich, indem gegenwärtiges Gespräch die Rede sein, noch nicht weg in Rechnung gebracht worden können.

Von Stell, wo der Mond im ersten Viertel steht, wenn ich in folgenden den Punkt $\frac{1}{4}$ D gebrauchen will, um Mittag nur unter dem Gesichtskreis eines, haben Hr. Wolfgang. Recht und gesetzlos, aber so glaube ich müßt man auf den Stell, die in den Ländern um die Pole gelegen sind, ausschließlich, wo nämlich die Sonne selbigen nicht über den Gesichtskreis wird, Im ersten Stell kann der Mond auf kein Abend

Lichtenberg, J. C., satir. Schriftsteller.

wird nur sehr kleine, wenn er 90° von der Sonne absteht mit Hörn

Ich habe aber um die nächste Gelegenheit angenommen, um schon geringen Abweichung der $\frac{1}{4}$ D von der Sonne nicht mit einander.

Ich glaube also, daß der Punkt der auf der Sonne gerade, wo man die größte Abweichung der $\frac{1}{4}$ D ist um Mittag bei Sonnenschein sehen kann, ohngefähr

die Stell, wenn der nach dem Kimmen der ungefähr 6 Stunden beschattet sind der Licht zu einem Gesichtskreis, stehen

Sonne wenn, und ob ich gleich sehr viel von dieser Zeit gesehen habe. Ich weiß selber, daß ich nicht weiß, wie der aufmerksame Leser kann, vielleicht kann auf der Stell, daß die Sonne allenfalls wenigstens nicht weit der- von ist, und alle muß man einmal in seinem Leben

recht sehen, ob man die $\frac{1}{4}$ D nicht in Mittag sehen kann, weil oben von $\frac{1}{4}$ D und 66 gesagt habe, gilt auch von $\frac{3}{4}$ D und S

Ich empfehle mich Hr. Professor gewogenen Andenken, bin mit vollkommener Hochachtung

Ihrer gehorsamster Diener

Lichtenberg

werden, und in diesem müsste man eine nothwendige Ursache, warum
wir sie gegen a setzen. (: denn nämlich in letzter Fall der
Mondes Abweichung grösser und mit dem Pol gleichnamig ist :)
Sind aber diese, wie bei der Sonne eigentlich vorausgesetzt
wird, $\odot$ und $\frac{1}{4}$D gänzlich über dem Horizont, so scheint es mir
diese Uebereinkunft zu sagen, dass die Zeit, wann die Höhe des
Pols gleich sein müsste, wenn sonst die Höhe des
Orts, für den die Tafeln gerechnet, der Abweichung des
$\frac{1}{4}$D gleich gross und gleichnamig sind.

Dieses trifft nämlich (der Fall ist sonderlich selten aber doch
möglich) der nächstfolgende Knoten des Mondes in einen der
beyden Aequinoctial Punkte, wofern er alsdann in Bezug
in oder den selben befindet, so wird $\frac{1}{4}$D mit 0 gleich
Nördlicher Abweichung haben, dass er in unsern gegenden
stehen 20° Abend über dem Horizont stehen würde
wenn die Sonne mit 38° Höhe im Meridian steht.
Ist er in Lowendsüd würde alsdann $\frac{1}{4}$D
38° und die Mittags Sonne nur 17° Höhe haben. Da
diese Stelle weit separirlich zu merken sein möchte

so habe ich diese in Mittel gebracht, wie weit sie auf jeden
Orten durch Beobachtung übereinkommen könnte, ob alsdann in den
angenommenen Fall der $\frac{1}{4}$D gesehen werden könte.
Ich weiss keine gewisse zu finden. Den 14 August dieses
Jahres, da der $\frac{1}{4}$D eine Abweichung von 12° gegen Nord hat,
wird er um selb mit der Mittagshöhe 38° Höhe wie
Venus 17° haben, also aber so stehen wie in oben erwehnt,
den Fall in Lowendsüd, gegen Osten um selb 2 Uhr
werden sie den Rand in Göttingen haben, den sie bey obigem
Fall in Mittags haben würde. Man darf sich gar
nicht (wie ofte Missfall der Erfahrung) den Mondlichen Lauf
die Venus denken, da in den obigen Fall wirklich durch
die Höhe.

Vorigen Jahr hat man versuch gethan, ob sich der
Mondlicht, bey nicht Höhe des Mondes von 66° zu seinen
Lichte, wann er 19° hoch steht, sich wie 3:2 verhält. Hätte
sich der $\frac{1}{4}$D 66° hoch ~~also in weiss~~ so wäre
bey der Venus, so würde man ihre Höhe leichter und in
nicht solche Höhe den kleinen Mond stehen sieht, so
wird man durch den $\frac{1}{4}$D dessen Licht um $\frac{1}{4}$ schwächer

AUTOGRAPHE

de

Lichtenberg

Georg Christoph

OBSERVATIONS

L. a. s. 4 p. 4° Gröningen 20 Aug. Beckmann, o. O. u. D., antiquar. die astronomischen Instrumente, betreffend sich mit dem Mondlicht. Aus Sammlung Dr. Loewenfeld in Hamburg.

Lichtenberg, Georg Christoph, Satiriker und Physiker, geb. 1. Juli 1742 in Oberramstadt bei Darmstadt als Sohn eines Predigers, gest. 24. Febr. 1799 in Göttingen, wurde als Kind durch einen unglücklichen Fall bucklig, zeigte früh, als Schüler des Darmstädter Gymnasiums, hervorragendes Talent für mathematische Studien und bezog 1763 die Universität Göttingen, wo Kästner und Meister seine Lehrer und bald seine Freunde wurden. Er erhielt 1769 eine außerordentliche Professur daselbst und wurde 1774 Mitglied der Göttinger Sozietät der Wissenschaften. Zwei Reisen nach England (1769 und 1774) brachten ihn in Verkehr mit einer Reihe der wissenschaftlich bedeutendsten Persönlichkeiten und verschafften ihm gründliche Kenntnis englischer Verhältnisse; seine »Briefe aus England« erschienen 1776 und 1778 in Boies »Deutschem Museum«. Besonders zog ihn auch das englische Theater an, wo damals Garrick glänzte. Bald nach der Heimkehr (1775) zum ordentlichen Professor ernannt, redigierte er seit 1778 den »Göttingischen Taschenkalender«, der in einer Reihe von Jahrgängen zahlreiche wissenschaftliche und populär-philosophische Aufsätze von klassischer Klarheit und unübertrefflicher Laune aus seiner Feder brachte; 1780 gründete er mit Georg Forster das »Göttingische Magazin«. Die spätern Jahre seines Lebens verlebte er infolge von Körperleiden in hypochondrischer Abgeschlossenheit. Als Naturforscher ist er vorzüglich wegen seiner durch ausgezeichnete Apparate unterstützten Vorlesungen über Experimentalphysik sowie durch die Entdeckung der nach ihm benannten elektrischen Figuren berühmt geworden. Weitverbreiteten Ruf erwarben ihm aber besonders seine witzigen und satirischen Aufsätze populär-philosophischer Art, in denen er sich namentlich als schonungsloser Gegner der sentimentalen Phantastik der Sturm- und Drangperiode und alles wirklichen und vermeinten Mystizismus erwies. Als besonders charakteristisch sind unter Lichtenbergs satirischen Aufsätzen vor allen zu bezeichnen: die gegen den berüchtigten Nachdrucker Tobias Göbhard in Bamberg gerichteten Episteln, der Aufsatz »über den deutschen Roman«, der sich wider Lavaters törichten Bekehrungseifer wendende »Timorus« und das köstliche »Fragment von Schwänzen«, in dem sich desselben Schwärmers dithyrambisch-hyperbolische Ausdrucksweise im Text seiner »Physiognomik« ergötzlich karikiert findet. Seit 1794 ließ L. fünf Lieferungen einer »Ausführlichen Erklärung der Hogarthschen Kupferstiche« mit Kopien derselben von Riepenhausen (der Text zu den spätern Lieferungen rührt von Bouterwerk her) erscheinen, in denen er die glänzendsten Proben seiner witzigen Beobachtungsgabe durch die Interpretation der Werke des großen englischen Humoristen gab (s. Hogarth). L. gehört zu den besten deutschen Stilisten. Ungemeine Klarheit und Natürlichkeit der Darstellung zeichnen seine Schriften aus. Sie erschienen als »Vermischte Schriften« (Göttingen 1800—05, 9 Bde.), vollständiger, mit Lichtenbergs »Erklärung der Hogarthschen Kupferstiche« und dem Briefwechsel, herausgegeben von seinen Söhnen (das. 1844—53, 8 Bde.); eine Auswahl veranstaltete Bobertag (in Kürschners »Deutscher Nationalliteratur«, Bd. 141) und A. Wilbrandt (Stuttg. 1893); Lichtenbergs »Aphorismen« veröffentlichte nach den Handschriften Albert Leitzmann (Berl. 1902—04, 2 Bde.); derselbe gab Aufsätze, Gedichte, Tagebuchblätter und Briefe u. d. T.: »Aus Lichtenbergs Nachlaß« (Weim. 1899) und mit Schüddekopf »Lichtenbergs Briefe« (Leipz. 1901—02, 2 Bde.) heraus, denen Grisebach »Lichtenbergs Briefe an Dieterich 1770—1798« (das. 1898) hatte vorangehen lassen. Vgl. Grisebach, Gedanken und Maximen aus Lichtenbergs Schriften (mit Biographie, Leipz. 1871) und Die deutsche Literatur seit 1770 (4. Ausg., Berl. 1886); R. M. Meyer, Jonathan Swift und L., zwei Satiriker (das. 1886); Lauchert, Lichtenbergs schriftstellerische Tätigkeit (Götting. 1893); F. Schäfer, Georg Christoph L. als Psychologe und Menschenkenner (Leipz. 1899); Focke, Chodowiecki und L. (das. 1901).

DSI